



Wildtiere sind kein Eigentum der Jägermeister

Saar-Grüne wollen Wildtierauffangstation / Fach- und tierschutzgerechte Versorgung muss gewährleistet werden

Was im Saarland fehlt, ist eine Auffangstation für "Pelzträger". Dabei gibt es eine solche Fuchsauffangstation bereits in Altforweiler. Die aber ist ein Dorn im Auge der von der Saar-Regierung gehätschelten Nimrode. Die Jägerlobby setzt derzeit alles daran, ihre Interessen durchzusetzen - auf Kosten des Tierschutzes.



Foto: Saar-Echo-Archiv

Saarbrücken/Überherrn. Die Grünen-Fraktion im saarländischen Landtag hat nach einer Anhörung im Umweltausschuss des Landtags erneut die Einrichtung einer Wildtierauffangstation im Saarland gefordert. Hintergrund ist eine privat betriebene Fuchstation in Altforweiler, die von den zuständigen Behörden geschlossen werden soll. Der Fraktionsvorsitzende der Grünen, Hubert Ulrich, nach der Ausschusssitzung: „Das Problem ist vorhanden: Immer wieder werden verletzte oder zurückgelassene Wildtiere von Personen mitgenommen. Für diese Tiere muss eine fachgerechte und tierschutzgerechte Versorgung gewährleistet sein. Wir als Grüne unterstützen deshalb die Forderung



nach der Einrichtung einer Wildtierauffangstation, wie sie in anderen Bundesländern bereits erfolgreich betrieben werden.“

Scharfe Kritik gab es am Verhalten der Jäger in dieser Sache. Eine Unterscheidung nach gefährdeten und nicht gefährdeten Arten wie sie die Vereinigung der Jäger des Saarlandes vornimmt, verachtet nach Ansicht der Grünen die Rechte der einzelnen Kreatur. Zudem entstehe der Eindruck, dass die Jägerschaft aus ideologischen Gründen die intensive Bejagung des Fuchses propagiere und sich deshalb gegen eine derartige Auffangstation stelle. Auffällig sei bei der Anhörung die große Anzahl von Jägern unter den maßgeblichen Behördenvertretern gewesen. Ulrich: „Man hat den Eindruck gewinnen können, dass sich die Jägerschaft massiv und über alle Ebenen hinweg gegen eine Auffangstation für ihre Jagdobjekte einsetzt. Das stattliche Jägeraufgebot bei den Behördenvertretern lässt da einiges erahnen.“

Dabei werde von den Gegnern der Auffangstation immer wieder gerne das Argument des Kampfes gegen den Fuchsbandwurm herangezogen. Die Grünen fordern die Landesregierung vor diesem Hintergrund auf, die genaue Anzahl der Infektionen mit dem Fuchsbandwurm seit 2001 im Saarland zu veröffentlichen. Ulrich: „Die bisherige Informationspolitik der Landesregierung trägt im hohen Maße zur Verunsicherung der Bevölkerung bei. Im Hinblick auf die Verbreitung der Ziele des Tierschutzes ist sie sogar kontraproduktiv.“ Die Grünen warnen daher vor dem Schüren von Ängsten gegen den Fuchs. Eine sachliche Aufklärung der Bevölkerung, die keine Rücksicht auf das Hobby oder die Interessen vieler Jäger nehmen dürfe, sei dringend geboten.

From: <Saarkurier@web.de>
Quelle: Saar-Echo.de



Gastspiel beginnt mit Gewalt

Ermittlungen wegen Körperverletzung gegen Zirkus-Angehörige /Streit um Standplatz

Herford (jwl). Das Gastspiel des Circus Alberti in Herford ist seit gestern ein Fall für die Polizei, die Staatsanwaltschaft und für Rechtsanwälte. Es geht um gefährliche Körperverletzung, die Zirkus-Angehörigen vorgeworfen wird. Und es geht um den Vorwurf, der Zirkus habe sich unter Vorspiegelung falscher Tatsachen den Standplatz an der Bielefelder Straße verschafft.

Laut Polizeibericht kam es zu einem Streit zwischen dem Pächter der Fläche und Zirkus-Angehörigen, bei der der Mann so verletzt wurde, dass er mit einem Rettungswagen in Mathildenhospital gebracht werden musste. Es wird wegen gefährlicher Körperverletzung ermittelt.

Opfer wurde ein Landwirt aus dem Kreis Herford, der sich dagegen wehrte, dass sein Grünland an der Aa "unrechtmäßig und ohne meine Erlaubnis" für den Zeltaufbau und das Gastspiel genutzt wird. "Dafür habe ich nie eine Genehmigung gegeben. Als sich Alberti-Mitarbeiter bei mir meldeten, behaupteten sie, sie wollten dort nur Mode-Fotos für kleinwüchsige Menschen machen und ein maximal vier mal vier Meter großes Zelt aufbauen, damit man sich dort umziehen könne", erzählt er. Er habe eine formlose Selbstverpflichtung der anfragenden Alberti-Mitarbeiter zur Kenntnis genommen, in der sie nur zusicherten, dass auf der Fläche keine Schäden entstehen und kein Müll zurück bleibt. Als er an Hand der stadtweiten Plakatierung gemerkt habe, dass es sich um eine Finte gehandelt habe, mit der ein Standplatz erschlichen werden sollte, habe er die Fläche am Montagmittag unterpflügen wollen, um den Aufbau des Zeltes zu verhindern. Mehrere Furchen sind auf der Fläche noch zu sehen. Dabei sei er von Zirkus-Angehörigen auf seinem Traktor angegriffen worden."



Zwei Männer haben mich auf dem Sitz festgehalten, drei andere haben auf mich eingeschlagen." Dabei soll eine weitere Person die fünf mit dem Ruf "Schlagt ihn tot" angefeuert haben. Zeugen an der Bielefelder Straße hätten wohl die Polizei gerufen, die mit vier oder fünf Streifenwagen gekommen sei.

Roberto Frank, nach eigenen Angaben Zeltmeister und Artist des Zirkus widerspricht den Angaben. "Der Landwirt hat versucht, unseren 45 Jahre alten Elefantenbullen, den wir kurz nach der Ankunft in Herford entladen hatten mit dem Traktor anzufahren." Das hätten die Alberti-Mitarbeiter verhindern wollen.

Der Bauer sei dem grauen Riesen über die Füße gefahren. "Wir müssen unserer Tiere schützen", sagt der 24-Jährige. Der Mann habe auch nicht mit sich reden lassen, sei unter anderem auf andere Zirkus-Angehörige mit einem Hammer losgegangen. Zum Beweis des Angriffs zeigt Roberto Franks Bruder sein geschwollenes Auge, dass er davon trug.

Auch gebe es einen ordentlichen Vertrag, der unterschrieben worden sei, sagt Franke. Das sieht der Landwirt ganz anders. Er hat jetzt einen Rechtsanwalt beauftragt und will versuchen, die Zirkus-Vorstellung zu unterbinden, da für die Nutzung der Fläche keinerlei gültiger Vertrag vorliege.

Er sei getäuscht worden. Dass er den Elefanten angefahren hat, bestreitet er. "Es wurde mehrmals versucht, mir das Tier direkt vor den Traktor zu treiben. Der Elefant hatte aber wenig Lust, auf dem weichen gepflügten Boden zu laufen."

Auch das Veterinäramt des Kreises Herford konnte kurz nach dem Polizeieinsatz bei einer Überprüfung bisher keine äußeren Hinweise an dem Elefantenbullen feststellen, die auf Verletzungen durch Traktorreifen hindeuten. Der Landwirt hatte sich im Vorfeld auch an das Ordnungsamt der Stadt gewandt. Da es sich nicht um keine öffentliche, sondern um eine private Fläche handele, so Lothar Sobek, Leiter des Ordnungsamts, sei seine Behörde nicht für die Genehmigung zuständig.



Erfreulich

Auch die Polizei verweist wegen des privaten Standplatzes auf den zivilrechtlichen Weg. Allerdings muss das Ordnungsamt das aufgebauete Zelt kontrollieren. Ob das passiert hängt laut Sobek davon ab, ob ein gültiger Vertrag für die Flächennutzung durch den Zirkus vorliegt.

Quelle: Neue Westfälische 06.09.2005

Eingefangener DSH wieder zu Hause

Datum: Wed, 7 Sep 2005 10:07:15 +0200

Liebe Kollegen,
es lohnt sich zu kämpfen. Es lohnt sich seine Freizeit für ein Tier und deren Halter zu opfern.
Ich hatte Euch vor ca. 2 Wochen eine Mail gesendet mit dem Betreff das wir einen DSH mit einem Betäubungsgewehr fangen konnten.

Hier die schönste Nachricht seit langem: Der Hund ist wieder bei seinem Menschen !!

Die Geschichte dazu:

Ben, so heißt der schwarze DSH, wurde bei einem Einbruch in Darmstadt - Dieburg von den Einbrechern so dermaßen verschreckt und verjagt, dass er nicht wieder nach Hause zurück gekehrt ist. Dabei war noch eine DSH Mix Hündin, die aber nach 4 - 5 Tagen wieder nach Hause kam.

Die Halter haben alles angestrengt um Ben zu finden. Tierheime, Tierschutzvereine, Zeitungsanzeigen, Tasso, OA, Polizei, Jagdbehörde, Strassenmeisterei, Radio usw. Sie hatten einen dicken Ordner dabei in dem alles protokolliert war.

Ben war aber nicht zu finden und lief immer weiter Richtung Westen. Von Darmstadt, über Frankfurt, Richtung Wiesbaden und dann schlussendlich angelangt in Idstein - Wörsdorf an der A3. Das sind ca. 80 km.

Die Familie hat einen kleinen Sohn, der überall seine Flyer an die Bäume genagelt hat, er



Erfreulich

hat diese in der Schule verteilt, bis der Direktor es ihm untersagt hat. Das Kind fiel in der Schule stark ab, er vermisste SEINEN Hund. Aber Ben war weg.

Anne Billaudelle hatte damals beim Auffinden des Hundes auch bei Tasso, IFTA und dem DTB angerufen, aber uns wurde mitgeteilt, dass dieser Hund nicht gemeldet sei.

Eine Helferin rief dann am Samstag noch einmal bei Tasso an und siehe da, es war eine andere Mitarbeiterin vor Ort, die Nummer des Hundes wurde gefunden und es war Ben! Sofort rief Tasso bei der Familie an, die sich dann auch umgehend mit der Helferin in Verbindung gesetzt haben.

Am Sonntagmittag traf man sich. Leider war ich nicht dabei, aber mir wurde berichtet das es das schönste gewesen sei, was man nach all den Jahren Tierschutz erlebt hatte. Die Emotionen kochten, man weinte, man konnte es nicht fassen, denn endlich hielten sie ihren Hund, ihren Ben nach 1 Jahr wieder in den Armen.

Der Einbruch war im Oktober 2004 !

Liebe Grüße

Anne Beck – Hofmann

2. Vorsitzende Menschen für Tiere e.V. / Taurus

1. Vorsitzende Hundefreunde Weinbach u.U.e.V



ENTSCULDIGUNG

Auch Hundebesitzer können aus Fehlern lernen!

Liebe Mitmenschen, die ihr keine Hunde habt UND (ich betone UND) diese auch nicht leiden könnt!

Ihr habt ja so Recht!

Was sind wir Hundebesitzer nur für ein schreckliches Volk? Und zwar alle. Egal, ob Dackelbesitzer, Kampfhund,- Mischlings, Doggen- oder Mopsbesitzer.

Wir sind alle schlechte Menschen und schlechte Menschen haben keine guten Hunde. Und ja: unsere Hunde haben Zähne, also sind sie böse!

Es tut mir so leid! Ich möchte mich entschuldigen und euch mitteilen, dass ich aus meinen Fehlern gelernt habe:

1. Ich werde mich nie wieder auf einem öffentlichen Waldweg aufhalten, wenn ihr, liebe Fahrradfahrer, diesen benutzen möchtet. Dabei finde ich es völlig in Ordnung, wenn ihr nicht klingeln, nicht bremsen, geschweige denn eine kleine Kurve um mich und meinen Hund herum fahren wollt. Der Wald gehört Euch!

2. Ich werde nie wieder einem schlecht gelaunten Rentner widersprechen, der mich mit übelsten Schimpfworten belegt, weil ich einen Hund habe (der an der Leine neben mir läuft und den Rentner nicht mal angeatmet hat!). Rentner dürfen das. Rentner müssen auch nicht grüßen, schon gar keine Hundebesitzer.

3. Ich finde es völlig in Ordnung, wenn im Sommer Heerscharen von Menschen in die Naherholungswälder einfallen und dort ungehemmt ihre Notdurft verrichten. Menschen dürfen das. Ich erkläre meinem Hund, dass es unfein ist, menschliche Hinterlassenschaften in der Nähe des Wegesrandes aufzuspüren. Menschen finden das ekelig! Nur Hundebesitzer müssen Kot-Tüten bei sich tragen.

4. Liebe Mütter! Natürlich dürft ihr Euren Kindern im Wald die Windeln wechseln. Das

ist ja auch völlig legal. Bei all den mütterlichen Pflichten ist es wirklich auch zuviel verlangt, die Windeln in die nächste Mülltonne zu werfen. Werft sie ruhig in die Büsche. Dann frisst mein Hund eben heute mal frisches Baby-Häufchen. Das bringt Abwechslung auf den Speiseplan!

5. Liebe Mitmenschen, die ihr so romantisch in freier Natur grillt. Ist er nicht herrlich, unser Rhein? Man kann sich an seinen Ufern so wunderbar erholen. Natürlich ist man danach viel zu müde, um seinen Müll wieder mitzunehmen. Das ist ja völlig verständlich! Nicht wahr, liebes Ordnungsamt? Da kneift man gerne mal ein Auge zu. Mein Hund, der dankenswerter Weise ja am Rhein ohne Leine laufen darf (Danke, Danke! Danke!) kann sich nie entscheiden, ob er zuerst in eine zertrümmerte Bierfalsche treten oder an Euren Grillresten ersticken soll!

6. Liebe Jogger, natürlich habt ihr Recht. Im Wald muss man nie mit unvorhersehbaren Dingen rechnen. Im Wald dürfen weder Kinder, langsame ältere Menschen, noch Hunde Euren Weg kreuzen und euch nötigen, euer Tempo zu drosseln oder einen kleinen Ausfallschritt zu machen. Der Wald gehört Euch! Wir Hundebesitzer können unseren Hund ja auch einfach auf einem Laufband im Wohnzimmer Bewegung verschaffen!

7. Ich erwarte nie wieder, dass man höflich Danke sagt, wenn ich meinen Hund am Wegesrand ins Platz lege, damit eine Riesengruppe laut klappernder Nordic Walker ungestört ihres Weges ziehen kann. Nordic Walker müssen nicht Danke sagen. Niemand muss Danke zu mir sagen. Ich bin ein Hundebesitzer!

Liebe Mitmenschen, ich habe meinen Hund ausgebildet und ihm Gehorsam beigebracht, damit er im Wald nicht atmet, wenn sich uns ein Nicht-Hunde-Mögenden-Mensch nähert. Ich habe meinem Hund beigebracht, liegen zu bleiben, wenn eine ängstliche Person sich uns



Aktuelles

nähert, damit wir anschließend beschimpft werden.

Ich nehme gerne Rücksicht auf meine Mitmenschen, ohne ähnliches zurück zu erwarten!

Und noch eins: Liebe wohlwollende Rentner und Hunde-Mögende Mitmenschen! Ich weiß, dass es Euch gibt. Vereinzelt habe ich Euch auch schon getroffen. Gerne würde ich mich öfter mit euch unterhalten und mein Hund mag es, wenn ihr ihn streichelt. Leider sind wir immer auf der Flucht! Nehmt es uns nicht übel, wenn wir uns andauernd hinter irgendwelchen Büschen verstecken. Verratet uns nicht! Wir sind illegale Waldbesucher!

Danke! Von Tina aus Düsseldorf 05.09.05

Quelle: NGZ-Online

89 Welpen und viele Fragezeichen

Dubioser Hundetransport ohne Papiere beschäftigt die Staatsanwaltschaft

Kitzingen/Würzburg - Vergangenen Freitag um 13.30 Uhr brach im Kitzinger Tierheim der Ernstfall aus: Auf einen Schlag standen 89 durstige Hunde-Welpen vor der Tür. Die Tiere stammten allesamt aus einem ungarischen Kleintransporter. Eine seltsame Fuhre - bei der so einiges nicht stimmte.

Wenn heutzutage ein Hund in Europa eine Reise tut, dann braucht er zwei Dinge: einen EU-Heimtier-Pass und eine Kennung in Form einer Tätowierung oder eines Chips. Genau daran haperte es bei dem Transport, auf den die mobile Kontrollgruppe des Bamberger Zolls an der Raststätte Haidt (Lkr. Kitzingen) ein Auge geworfen hatte. Doch statt auf Schmuggel-Zigaretten trafen die Zöllner in dem Kleintransporter aus Ungarn auf 89 Augenpaare.

Die Welpen waren zwar professionell in Käfigen untergebracht, die erforderlichen Tier-Pässe fehlten jedoch. Und noch etwas ließ die Beamten argwöhnen: Etwa die Hälfte der Tiere wies keinen gesetzlich vorgeschriebenen Chip auf. Damit war klar: Eine Weiterfahrt - Ziel sollte ein Tiermarkt in Belgien sein - würde es nicht geben. Bis zur Klärung der



Aktuelles

Herkunft der Tiere ging es für den Hundewachstum zunächst geschlossen ins Kitzinger Tierheim.

Dort aktivierte man alle zur Verfügung stehenden Helfer und verschaffte sich einen ersten Überblick: 89 Tiere, vermutlich fünf bis acht Wochen alt. Geschätzter Wert pro Tier: etwa 400 Euro. 18 Rassen, vom Neufundländer über Chihuahua bis hin zu Kampfhunden in Form von neun Bullterriern, deren Einfuhr verboten ist, war alles vertreten. Ob der Hundewachstum Invasion schlug Kitzingers Tierheim-Chefin Angela Drabant bei den Tierheimen im Umkreis Alarm: 30 Tiere kamen nach Schweinfurt, 21 nach Würzburg und 38 blieben in Kitzingen. Und das, obwohl Kitzingen bis unters Dach belegt war: Von den 20 Zwingern standen bloß noch zwei zur Verfügung. "Verschiedene Verstöße"

Hinter den Kulissen wurde es am Montag hektisch, jede Menge Fragen standen im Raum: Waren die Tiere überhaupt alt genug für den Transport? Woher kamen die Hunde? Und warum fehlt die Kennung? Neben dem Zoll und den Tierheimen beschäftigen sich inzwischen auch die Staatsanwaltschaft Würzburg sowie das Kitzinger Veterinäramt mit dem ungewöhnlichen Fall.

Dessen Leiter Dr. Uwe Knickel sieht "verschiedene Verstöße" im Raum stehen, wobei es für ihn zunächst darum geht, ob eine Seuche - etwa die Staube - eingeschleppt wurde. In der Nacht zum Dienstag starb bereits ein Tier, zwei weitere stehen auf der Kippe. Die Tierbesitzer tauchten unterdessen am Montag beim Zoll in Bamberg auf und legten 89 Tier-Pässe vor. Eine Überprüfung, ob die Ausweise zu den Tieren passen, soll im Laufe des heutigen Mittwochs stattfinden.

Die Besitzer kommt die Aktion schon jetzt teuer zu stehen: Falls sie die Tiere überhaupt wieder bekommen, sind pro Tag und Tier zehn Euro für die Unterbringung fällig. Dazu kommen die Tierarzt-Kosten sowie möglicherweise mehrere Bußgelder.

Von unserem Redaktionsmitglied Frank Weichhan, Mainpost.de Franken 7.9.2005



Aktuelles

HUNDE-ELEND IN NEW ORLEANS

Stadt der vergessenen Tiere

Ein Großteil der Bewohner hat New Orleans verlassen. Zurückgeblieben sind ein paar tausend Menschen - und rund 50.000 Tiere. Das macht die Evakuierung teilweise besonders schwierig. Denn die Tierliebhaber sollen ihre Schützlinge zurücklassen - eigentlich.

New Orleans - Peter Block ist geduldig. Gemeinsam mit seinen Liebsten Venus, Serena und Jasmine wartet er darauf, New Orleans zu verlassen - endlich. Die vier haben Hunger, die letzten Tage waren ein einziger Kampf gegen das Wasser und ums Überleben. Nachdem der Hurrikan die eine Hälfte ihres Hauses in der Nähe des Kanals zerstört hatte, überschwemmten Wassermassen die andere. Venus, Serena und Jasmine wirken entspannt, ruhig. Sie sind die Letzten, die Block geblieben sind, nachdem sein Vater und zwei seiner Schwestern in den vergangenen Monaten an Krebs gestorben sind. Nur mit den drei Hunden will er die Stadt verlassen, um mit 116 Dollar in der Tasche irgendwo ein neues Leben zu beginnen. Weit weg von der stinkenden Stadt.

"Ich lebe für die drei", sagt Block und liebkost Venus, Serena und Jasmine. "Meine Mädchen" nennt er sie stolz. Nach Baton Rouge soll ein gecharterter Bus den Mann, die beiden Deutschen Doggen und den Collie bringen - in Sicherheit vor den giftigen Wassermassen.

Doch der Weg aus der Stadt ist in den meisten Fällen für Mensch und Tier kein gemeinsamer: Polizisten überprüfen, was die Flüchtlinge in Taschen und Rucksäcken mitnehmen möchten. Wer versucht, seinen geliebten Hamster oder gar einen Vogel mit in den Bus zu schmuggeln, bekommt Ärger. Solange noch Menschen gerettet werden müssen, dürfen Tiere nicht mit.

Die Zeiten in New Orleans sind hart - für Mensch und Tier. Auch wenn sich die Flut langsam aus der Stadt zurückzieht haben der



Aktuelles

Sturm und die Wassermassen alltägliche Aufgaben zu unüberwindbaren Hürden anwachsen lassen: schlafen, zur Ruhe kommen, Essen finden, das nicht durch Bakterien kontaminiert ist. Die stinkende, braune Giftbrühe gefährdet alle und alles, das sich noch in New Orleans befindet.

Zu denen, die die Stadt trotz eindringlicher Aufrufe noch immer nicht verlassen haben, gehören Einzelgänger und Obdachlose, Menschen, die fürchten, alles zu verlieren. Und Tausende Katzen, Hunde, Hamster, Vögel, Reptilien. Unter den 10.000 Bewohnern, die sich noch in der Stadt befinden sind besonders viele Tierfreunde, die sich weigern, ohne ihre Schützlinge zu fliehen.

Die Retter suchen nach Menschen, nicht nach Tieren

Die klammern sich erbittert an ihr Leben, sitzen auf Dächern überspülter Autos und zerstörter Häuser und verhungern langsam, während die Retter in den Booten nach Menschen suchen. Einige haben dem Giftwasser getrotzt, sind eifrig zu den Booten der vermeintlichen Retter geschwommen, um dort angekommen zurück ins Wasser geworfen zu werden. Aus Sorge um Gesundheitsrisiken werden die Tiere nicht mitgenommen. Nachts laufen Rudel streunender Hunde durch die Müllberge, ein Geheule, Gejaule und Gekläffe schallt durch die verlassene Stadt.

Viele Tiere haben es nicht geschafft: Ihre Kadaver treiben im schmutzigen Wasser, liegen an Straßenrändern. Und auch die Vierbeiner, deren Besitzer sich geweigert haben, sich von ihnen zu trennen, egal wie viel Wasser noch kommt, leiden an der Seite ihrer Herrchen und Frauchen.

Die Bilder der verlassenen Tiere seien mit die Schlimmsten, die sie je gesehen hätten, berichten Helfer. "Es ist sehr viel schlimmer, als wir alle uns das vorgestellt haben", zitiert die "Los Angeles Times" Wayne Pacelle, den Präsidenten des Tierschutzbundes der Vereinigten Staaten. Die Organisation koordiniert den Einsatz von rund 250 freiwilligen Helfern,



die die verschiedenen Tierschutzorganisationen in die Region geschickt haben.

Helfer gehen von 50.000 Tieren aus

"Wir waren bereits am Dienstag, einen Tag nachdem der Hurrikan zugeschlagen hat, in der Stadt. Aber die Verantwortlichen haben uns den Zugang in den ersten Tagen verwehrt", so der Tierschützer weiter. "Wir haben 2000 E-Mails und Anrufe von Menschen erhalten, die New Orleans verlassen haben und ihre Tiere in den Häusern zurücklassen mussten. Sie bitten uns inständig, ihre Tiere zu retten." Und das seien nur die Zahlen für New Orleans. In den umliegenden Regionen sehe es ähnlich aus, vermutet Pacelle.

Die Organisation geht von rund 50.000 zurückgelassenen Tieren in New Orleans aus. "Die Uhr tickt. Es zerreißt uns zu wissen, dass so viele Tiere in Not sind und wir es nicht alleine schaffen, schnell genug bei ihnen zu sein." In unzähligen Weblogs beschreiben Besitzer die zurückgelassenen Tiere, bitten um ihre Rettung. Außerdem gibt es spezielle Suchmaschinen, um Besitzer und Schützlinge möglichst schnell zu vereinen.

Die Ansage, Menschen zu retten aber ihre Tiere zurückzulassen, sei kontraproduktiv, sagte Pacelle der Zeitung der "LA Times". Zum einen würden Menschen sich weigern, die Stadt ohne ihre Tiere zu verlassen, zum anderen würden Menschen wegen ihrer Vierbeiner in die Stadt zurückkehren. "Man arbeitet dagegen, das Leid zu lindern", so Pacelle.

"Das Leiden ist überwältigend"

Tierschützer waten durch die modrigen Wassermassen, bahnen sich mit Stemmeisen ihren Weg in fremde Häuser, brechen Türen und Fenster auf, hinter denen Tiere vermutet werden. "Ich wurde gebissen, gekratzt, hatte Risse am Kopf", zitiert die "LA Times" eine Freiwillige aus South Carolina. Aber der Einsatz sei es wert, sagte Jane Garrison weiter.



Nach einem viel zu langen Mittwoch hatten sie und ihr Team 18 Tiere gerettet: Kaninchen, Chinchillas, Hunde und Katzen.

Aber die Suche ist schwierig: Viele Tiere hören nicht, wenn man sie ruft. Garrison und ihre Kollegen verbrachten Stunden damit, miauend und gurrend in unbekannte Ecken und mögliche Verstecke zu spähen. Wenn sie unter einer angegebenen Adresse kein Tier finden, stellen sie Näpfe mit Futter und Wasser auf und notieren sich die Adresse. "Das Leiden ist überwältigend", sagt Garrison. "Manchmal haben die Tiere zwar noch Futter, aber kein Wasser mehr. Es kommt auf jede Sekunde an." Bisher war die Mehrzahl der Tiere, die die Helfer bergen konnten, noch am Leben.

Im Süden Louisianas wurden verschiedene Heime für Tiere errichtet, einige davon in der Nähe der Notunterkünfte ihrer Besitzer. So können Evakuierte ihre vierbeinigen Freunde besuchen. Das Institut für Veterinärmedizin der Louisiana State University beherbergt Hunderte Hunde und Katzen in einer großen Halle auf dem Campus. Die Helfer vor Ort haben eine Mission, auf der Homepage heißt es "Wir sorgen liebend für die Tiere und bieten ihnen eine Unterkunft, bis sie wieder mit ihren Familien vereinigt werden können." "Wir denken, wir werden vielen Menschen, die alles verloren haben, eine große Freude machen, wenn sie erfahren, dass doch nicht alles dahin ist", berichtet Laura Maloney von der Tierschutzgesellschaft Louisiana. Die Tiere sind für die Menschen, die durch "Katrina" alles verloren, haben auch eine seelische Stütze, eine Konstante im Chaos.

"Die Tiere benehmen sich besser als die Menschen"

Außerdem haben Fluten neben den Haustieren auch den Bewohnern des Zoos und des Aquariums von Louisiana zugesetzt. Durch den tagelangen Stromausfall konnte die Sauerstoffpumpe im Aquarium nicht betrieben werden, rund ein Drittel der 4000 Fische sind

erstickt. Im Zoo kümmern sich derzeit nur zwölf Angestellte um die rund 1200 Tiere. Nachdem Hurrikan "Andrew" 1992 den Zoo von Miami zerstört hat und als Folge wilde Tiere durch die Region streunten, verstärkte der Zoo von New Orleans seine Schutzmaßnahmen. Die Verluste sind entsprechend minimal, Berichte über das Verschwinden von Raubkatzen, Bären oder Schlangen werden als falsch zurückgewiesen.

"Die Menschen hier lieben ihre Tiere mehr als ihre Mitmenschen - zu Recht", zitiert die "LA Times" Steve Dey, der in der zerstörten Stadt auf die Schoßhunde zweier älterer Nachbarn aufpasst, die von den Behörden daran gehindert werden zurückzukommen. "Das Traurige ist, dass sich die Tiere hier sehr viel besser benehmen als die Menschen. Sie sind erzogen, sie sind nicht brutal."

Während Block, seine "Mädchen" und die anderen auf den privat gecharterten Bus warteten, der sie und die Tiere nach Baton Rouge bringen sollte, gab es plötzlich doch noch einen Hoffnungsschimmer. US-Soldaten kamen, um den Wartenden mitzuteilen, dass die Regierung Menschen und ihre Tiere hinfliegen würde, wohin sie möchten. Kapitän Jamie Uptgraft sagte, er und seine Männer hätten in den vergangenen zwei Tagen versucht, Menschen und ihre Tiere zusammenzutrommeln und die Besitzer davon zu überzeugen, die Stadt zu verlassen. Vergeblich. "Solange sie in einem Käfig sind, nehmen wir sie mit", gab er nach.

Barbara Hans, 09. September 2005

<http://www.spiegel.de/panorama/0,1518,373713,00.html>

Lieber Tierfreund, liebe Tierfreundin,

für unsere Arbeit brauchen wir auch in Zukunft Ihre Unterstützung.

Bitte beteiligen Sie sich auch weiterhin an unseren Aktionen und helfen Sie uns mit Ihrer Spende. Bitte unterstützen Sie uns, indem Sie diese TIER-INFO an Freunde und Bekannte weiterleiten, die sich ebenfalls für den Schutz der Tiere interessieren.

18 TI Nr. 11/November 2005

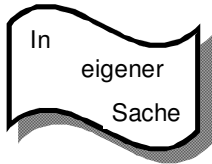
Je mehr Menschen von unseren Aktionen wissen, desto mehr Menschen können uns auch unterstützen.

Mit Ihrer Hilfe können wir erfolgreich sein.



Fotos: Fütterung der Wildlinge im Abteipark.

Der Vorstand und die Redaktion
wünschen ALLEN TierfreundInnen
schöne Weihnachtstage
und ein für die Tiere
erfolgreiches Neues Jahr !



SIE HELFEN DEN TIEREN ÜBER IHR LEBEN HINAUS, wenn Sie als alleinstehende Tierfreunde oder Ehepaare ohne Kinder die **TIERVERSUCHSGEGNER PULHEIM E.V. - MENSCHEN FÜR TIERRECHTE** - zu Ihrem Erben einsetzen. Wir bitten Testamente nach Möglichkeit nur bei einem Notar oder Rechtsanwalt abfassen und auch verwahren lassen. Beachten Sie die wichtige Frage der Testamentsvollstreckung. Selbstverständlich können Sie auch den Vorstand der Tierversuchsgegner Pulheim zu Ihrem Testamentsvollstrecker einsetzen. Gerne steht Ihnen auch unser Rechtsanwalt zur Beratung zur Verfügung. Bitte nehmen Sie mit uns Kontakt auf. Diskretion ist selbstverständlich. Und selbstverständlich übernehmen wir auch Ihre Haustiere in unsere sichere und bewährte Obhut. Im Schutz der „kämpferproben“ Menschen für Tierrechte sind Ihre Tiere absolut sicher aufgehoben. **BITTE**, schieben Sie Ihren letzten Willen nicht auf die lange Bank.

**UND DENKEN SIE DARAN:
TIERE SIND DIE DANKBARSTEN ERBEN.**

Nochmals unsere genaue, rechtsverbindliche Anschrift:

**TIERVERSUCHSGEGNER PULHEIM E.V. -
MENSCHEN FÜR TIERRECHTE -
50129 Bergheim-Auenheim**

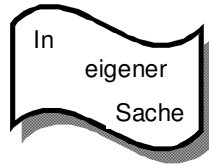
**Vorsitzender: Gerd Straeten
Ordensstr. 22**

50129 BERGHEIM-AUENHEIM

 **und Fax: 0 22 71 - 99 11 37**

Für unverlangt eingesandtes Material (Manuskripte, Illustrationen, Fotos, Zeichnungen) übernimmt die Redaktion keine Haftung!

Zeichnungen:  = Trudi Straeten



LIEBE LESER/INNEN DER TIER-INFO, für namentlich gekennzeichnete Artikel ist allein der Verfasser verantwortlich. Gerne informieren wir Sie in diesem Sinne. Die Meinung des Verfassers muß sich jedoch nicht mit der Meinung des Herausgebers sowie der Redaktion decken.

Ihre Redaktion

„TIER-INFO“

**Herausgeber:
Tierversuchsgegner Pulheim e.V.
- MENSCHEN FÜR TIERRECHTE -
50129 Bergheim-Auenheim
Vorsitzender: Gerd Straeten
Kassenwart: Hartmut Kaschula
Tel. und Fax: 0 22 71 – 99 11 37**

**Anschrift der Redaktion:
Trudi Straeten
Ordensstr. 22
50129 Bergheim-Auenheim
Tel. und Fax: 0 22 71 – 99 11 37**



LESERBRIEFE

Wenn Sie zu einem unserer Artikel Stellung nehmen wollen, schicken Sie uns einen Leserbrief zu. Die Redaktion freut sich über jede Resonanz aus der

LESERSCHAFT

ANTRAG

NAME: _____ VORNAME: _____
STRASSE: _____ PLZ / ORT: _____
GEBURTSDATUM: _____ BERUF: _____
TEL.NR.: _____ FAX: _____
AKTIVES MITGLIED: O FÖRDERNDES MITGLIED: O

BANKVERBINDUNG: KSK KÖLN, KONTO-NR.: 015 600 1487, BLZ: 370 502 99
Der Jahres-Mindestbeitrag beträgt pro Person € 36,- (Senioren und Studenten € 18,-)
Fördermitglieder sind nicht stimmberechtigt, erhalten jedoch die monatlich erscheinende Zeitschrift „TIER-INFO“ des Vereines.

Meinen Jahresbeitrag in Höhe von € _____ habe ich bereits überwiesen/bar bezahlt.
(Spenden und Beiträge können steuerlich abgesetzt werden.)

MITGLIED ab: _____ Unterschrift: _____

Bitte mit Schreibmaschine oder in Druckschrift ausfüllen. Bei Umzug neue Anschrift mitteilen. Absenden an: **Tierversuchsgegner Pulheim e.V.**

- Menschen für Tierrechte -
Ordensstr. 22

50129 BERGHEIM-AUENHEIM

EINZUG

ERMÄCHTIGUNG ZUM EINZUG VON MITGLIEDERBEITRÄGEN MITTELS LASTSCHRIFT:

Absender: _____

An (Zahlungsempfänger)

Tierversuchsgegner Pulheim e.V.
- MENSCHEN FÜR TIERRECHTE -
Ordensstr. 22
50129 BERGHEIM-AUENHEIM

Hiermit ermächtige ich Sie widerruflich die von mir zu entrichtenden Zahlungen für Mitgliederbeiträge zu Lasten meines Girokonto:

Konto Nr.: _____ BLZ: _____
bei der

_____ (genaue Bankbezeichnung)
mittels Lastschrift einzuziehen.

_____, den _____ Unterschrift: _____